

Cyber-Kriminelle richten Millionenschäden an

Das einzige kantonale Ermittlerteam ist chronisch unterbesetzt. Hacker werden kaum gefasst

Barnaby Skinner

Zürich Die kürzlich erfolgten Cyberangriffe auf neun Schweizer Onlineshops waren die heftigsten, die die Schweiz je erlebt hat. Der Onlinehandelsexperte Thomas Lang vom Beratungsunternehmen Carpathia schätzt die Umsatzeinbussen auf fünf Millionen Schweizer Franken.

Besonders schlimm traf es Digitec. Der Online-Elektronikhändler wurde über Tage von Angreifern mit so viel Webverkehr bombardiert, dass die Server zusammenbrachen. Der Shop war für circa 24 Stunden faktisch offline. Gleichzeitig gingen bei der Migros-Tochter anonyme Lösegeldforderungen von mehreren 10 000 Franken ein. Hunderte Schweizer Kunden auf der Suche nach einem Oster-Billigangebot wandten sich an die Konkurrenz. Digitec erstattete Anzeige gegen unbekannt. Genauso wie Interdiscount und Ricardo, die ebenfalls betroffen waren. Die SBB prüfen eine Klage.

So richtig vorwärts kommen die Ermittlungen nicht, wie Recherchen zeigen: So soll das Kompetenzzentrum Cybercrime der Zürcher Staatsanwaltschaft mindestens drei Länder um Rechtshilfe ersucht haben, um die Spuren der Kriminellen im Internet zurückzuverfolgen: die USA, Frankreich und Deutschland.

Reagiert hat bis heute jedoch keiner der angefragten Staaten. Es ist davon auszugehen, dass sie dies auch nicht so schnell tun werden. Im Fall der USA können laut Bundesamt für Justiz bis zu 18 Monaten vergehen, bis sich das Land zur Rechtshilfe durchringt. Dann ist es zu spät. Die Daten auf den betroffenen Servern sind längst gelöscht.

Der Angriff auf Digitec und Co. ist beispielhaft für die Ermittlungen wegen Computerdelikten. Im Jahr 2013 führten im Kanton Zürich nur 18 von 212 Anzeigen zu einer Anklage oder einem Strafbefehl. Im Jahr 2014 waren es bei 265 Anzeigen nur 13 Anklagen oder Strafbefehle. Zahlen für 2015 liegen noch nicht vor.

Dabei sollte gerade Zürich ein leuchtendes Beispiel sein für den Kampf gegen Hacker. Er ist der erste und bisher einzige Kanton, der über ein eigenes Cybercrime-Team verfügt: bestehend aus elf Ermittlern und zwei Staatsanwälten. So sah es der Zürcher Regierungsrat vor. Gemäss Ratsprotokollen konnten in den ersten zwei Jahren aber nur sechs polizeiliche Ermittler angeworben werden. In der Zwischenzeit hat einer gekündigt. Ein zweiter wurde bei der Stadtpolizei mit einer neuen Aufgabe betraut. Faktisch hatte das Team zumindest zeitweise also nur vier Ermittler.

Die leeren Stellen sollen mit Stagiaires besetzt werden

Die Zürcher Kantonspolizei sagt auf Anfrage, es seien mittlerweile wieder sechs. Die übrigen Stellen würden mit Stagiaires aufgestockt. Gemeinsam haben Kantons- und Stadtpolizei Zürich über 5500 Mitarbeiter; davon kümmern sich also nur sechs Ermittler und ein paar Stagiaires um Internetkriminalität.

Dabei ist dies der einzige Bereich, in dem Delikte zunehmen. Schweizweit gingen die Straftaten laut Kriminalstatistik letztes Jahr um sieben Prozent zurück. Die nationale Koordinationsstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität (Kobik) registriert dagegen jährlich zehn Prozent mehr Meldungen von Cybercrime.

Gerade im Fall der angegriffenen Onlineshops hätten die Zürcher Ermittler mit einem schlagkräftigen Team allerdings durchaus Chancen, an die Hintermänner der Angriffe zu kommen. So wurden Erpresserbriefe mit E-Mail-Adressen verschickt, die auf @openmailbox.org enden. Sie gehören einem französischen Mail-Dienst. Dessen Server stehen in Paris. Mit Open Mail Box können Nutzer zwar verschlüsselt kommunizieren. Im Kleingedruckten steht aber auch, dass die Server-Administratoren in der Lage seien, die Metadaten der E-Mails mitzulesen; etwa die Angabe, von welchen Geräten E-Mails verschickt werden. Das sind Informationen, die bei

Ermittlungen wertvolle Hinweise liefern könnten.

Eine andere Spur führt in die USA. In Foren des sogenannten Darknets brüstet sich ein Nutzer namens Reddoor seit Tagen damit, hinter den Angriffen in der Schweiz zu stecken. Er hätte schon einige Zehntausend Franken erbeutet, schreibt er. Ob der Nutzer wirklich dafür verantwortlich ist, lässt sich nur mit aufwendigen Ermittlungen nachweisen.

Tatsächlich sind einzelne Schweizer Firmen den Lösegeldforderungen nachgekommen. In Genf zum Beispiel ist der Fall des E-Mail-Dienstes Protonmail bekannt. Die Firma wurde von anderen Kleinunternehmen, die für ihre Websites den gleichen Server teilen, regelrecht dazu gezwungen, zu bezahlen, damit die Angriffe aufhörten. Das Vorgehen von Protonmail ist verständlich. Kurzfristig ist es gerade für KMU einfacher und günstiger, den Forderungen der Cyber-Kriminellen nachzukommen, als eine Anzeige zu erstatten, die ins Leere läuft.

Anzeige

WELCOME TO OUR WORLD

EXOSPACE
B55CONNECTED

Breitling erfindet die Smartwatch neu. Eine bahnbrechende Idee für mehr Leistung! Der elektronische Multifunktionschronograf Exospace B55 ist ein Instrument der Zukunft, das neue Massstäbe in Sachen Komfort, Ergonomie und Effizienz setzt. Das innovative Konzept birgt im Titangehäuse ein exklusives SuperQuartz™-Kaliber mit offiziellem Chronometerzertifikat der COSC sowie eine breite Palette neuartiger und für Piloten und aktive Männer massgeschneiderter Funktionen. Herzlich willkommen in der Welt der Präzision, der Topleistungen und der Spitzentechnologie. Herzlich willkommen in der Avantgarde der Instruments for Professionals.

KURZ
SCHMUCK UND UHREN
Zürich | Bahnhofstrasse 80
Glatt | Einkaufszentrum



INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™